

„Sturmvögel der Revolution“.

Zur Verbreitung der Revolution durch (Kieler) Matrosen

Sonja Kinzler /
Jens Buttgerit

„Sturmvögel“: Was steckt dahinter?

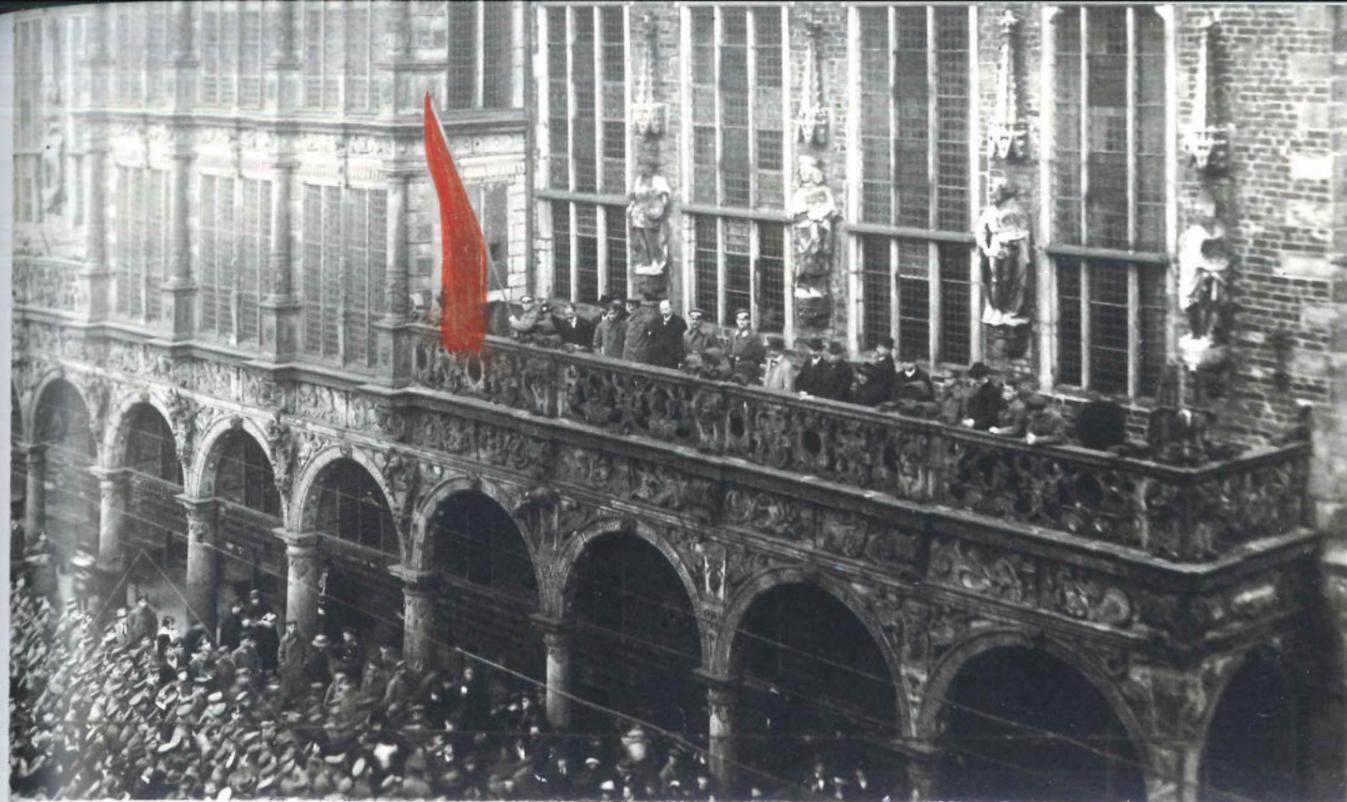
Zeitgenossen wie Historiker haben mit bildstarken Metaphern und Vergleichen versucht, das Erstaunen darüber in Worte zu fassen, dass und wie sich aus der Meuterei an der Küste binnen kürzester Zeit Umsturz-bewegungen fast überall im Reich und ein Umsturz des Reichs selbst entwickelten. Zu diesen Bildern von der revolutionären Bewegung zählen der „Ölfleck“, der sich „durch die meuternden Matrosen [...] von der Küste“ ausbreitete, oder der „Funke der Revolte“, der zum „Flächenbrand“ wurde. (Ullrich: Revolution, 28, 31) Die Ereignisse erschienen unaufhaltsam wie eine Naturgewalt, und doch waren die zentralen Akteure schnell benannt: „rote“ Matrosen, die „Sturmvögel“ der Revolution. Schon Anfang der 1830er Jahre feierte man in Westeuropa polnische Emigranten nach dem Novem-

beraufstand gegen Russland als „Sturmvögel der Revolution“. Maxim Gorkis „Lied vom Sturmvogel“ (1901) verfestigte die assoziative Verbindung von „Sturm“ und „Revolution“. Da die Revolution in Deutschland von der Meuterei der Hochseeflotte ausging, passte die Sturmvogelmetapher nun bestens, handelt es sich dabei doch um Hochseevögel, die auch in rauem Wetter problemlos weite Strecken fliegen können. Verschiedene Darstellungen der Revolution tragen seit 1919 entsprechend den Begriff „Sturmvogel“ im Titel.

Was aber steckt hinter diesen starken Bildern? Welche Rolle spielten (Kieler) Matrosen für die Verbreitung der Revolution, konkret von revolutionärem Know-how, von revolutionärer Entschlossenheit, von Forderungen und Aktionen? Was steckt hinter der Aussage des Vorsitzen-



← 96 Die Postkarte unklarer Datierung aus dem Atelier des Fotografen Strohschein zeigt einen „Sturmvogel der Revolution“ besonderer Art: ein Wasserflugzeug, das laut Karteninschrift den Kontakt zwischen Wilhelmshaven und Kiel herstellte.



den des Kieler Soldatenrats Lothar Popp, er selbst habe „bereits am Anfang der Bewegung zuverlässige Kameraden nach vielen Orten, auch nach Berlin, entsandt“? (Popp: November-Revolution, 26) Was sind das für Matrosen, die in vielen deutschen Stadtgeschichten auftauchen und die Revolution gebracht oder befördert haben sollen?

Dieser Beitrag stellt einige Thesen und Ergebnisse aus Literaturrecherchen und aus den Antworten von 95 größeren deutschen Stadtarchiven sowie einzelnen Archiven damals deutscher Städte wie Straßburg, Danzig oder Königsberg vor, die sich fast alle auf eine Anfrage des Kieler Stadtarchivs zurückgemeldet haben. Schleswig-Holstein blieb dabei unberücksichtigt. Nur in wenigen Fällen ging dieser Rücklauf allerdings wesentlich über in der Sekundärliteratur verfügbare Informationen hinaus, die wiederum zu einem großen Teil auf Zeitungsberichten basieren. Ziel war eine überblickshafte Momentaufnahme der ersten Tage nach dem Kieler Matrosenaufstand. Entsprechend wird weder berücksichtigt, auf welche spezifischen Situationen die Matrosen in den verschiedenen Städten stießen, noch

↑ 97 Am 6. November reisten Kieler Matrosen nach Bremen, während zugleich Matrosen aus Wilhelmshaven am Bahnhof eintrafen. Nach einer gemeinsamen Großkundgebung gründete sich der Bremer Arbeiter- und Soldatenrat; auf dem Rathaus wurde die rote Fahne gehisst, wie auf dem nachkolorierten Foto vom 15.11. zu sehen.

wie die Geschichte jeweils weiterging. Eine Dokumentation des Rechercheprojekts ist im Stadtarchiv Kiel verfügbar.

Verbreitung der Revolution: wo und wie?

Nachrichten über umwälzende Ereignisse in Europa spielten trotz Zensur und unterbrochener Kommunikationswege für den Beginn der Revolution eine sehr wichtige Rolle. Zu diesen Ereignissen zählen die Revolutionen in Russland und anderen Ländern, aber auch der Zusammenbruch des Habsburgerreichs, die erwartete deutsche Kapitulation oder die bevorstehenden Friedensverhandlungen zu den Bedingungen des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson – und dann die Meuterei in Wilhelmshaven, der Matrosenaufstand in Kiel und immer mehr die revolutionären Vorgänge



← 98 Mit zweihundert Soldaten der städtischen Garnison, die ihre gefangenen Kameraden befreien wollten, begann am 8. November 1918, was in Magdeburg der wohl größte Demonstrationszug der Geschichte werden sollte: Spontan war der Generalstreik ausgerufen worden, über 40 000 Menschen nahmen an der Kundgebung am Domplatz teil.

in weiteren Orten. Wie wichtig waren nun vor diesem Hintergrund die „Sturmzüge“ für die Verbreitung der Revolution? In über 40 der betrachteten Städte scheinen Matrosen in die revolutionären Aktivitäten Anfang November 1918 verwickelt gewesen zu sein. Häufig rannten sie freilich offene Türen ein. Die Bedeutung der Matrosen für die Verbreitung der Revolution kann also in Umfang und Gewicht zwar nicht genau benannt, aber doch in Ansätzen beschrieben werden.

Die Bewegung verbreitete sich, grob gesagt, von Nord nach Süd über das gesamte Deutsche Reich – ein Indiz für die Bedeutung der Matrosen. Dennoch: Längst nicht überall traten Matrosen in Erscheinung und trugen vor Ort zur Revolution bei. Sie traten in einigen Gebieten sehr viel stärker auf den Plan als in anderen. Für Württemberg, das heutige Thüringen und Sachsen finden sich kaum Spuren. Das gleiche gilt für das spätere Saarland und das heutige Brandenburg. Die Revolution in Bayern begann wohl unabhängig von Matrosen aus dem Norden.

Es lassen sich Schwerpunkte von Matrosenaktivitäten im Reich benennen. Die Bewegung nahm – angestoßen durch die Meuterei in Wilhelmshaven – am 3. und 4. November in Kiel ihren Anfang. Matrosen erschienen in Hamburg (5./6.11.) und von Lübeck über Rostock bis nach Danzig (9.11.) auch an der Ostseeküste. Sie kamen nach Bremen (6.11.) und Hannover (6./7.11.), erschienen (nach heutigen Flächenländern) in Nordrhein-Westfalen (5.-9.11.), Hessen und Rheinland-Pfalz – außerdem in Baden und in Elsass-Lothringen, woher viele Angehörige der Marine stammten. Bedeutende Aktionszentren im Binnenland waren Köln und Frankfurt am Main. Schon am 5.11. erschienen erste Kieler Matrosen in Köln und warben unter Soldaten für den Umsturz, weitere, etwa 200 Mann, erschienen am 7.11. Sie hatten Anteil an den Unruhen, die in Köln am 7.11. ausbrachen und zur Befreiung von Gefangenen führten. In der Folgezeit diente Köln, dem mit seinen Versorgungsdepots und den Rheinbrücken eine wichtige militärische Funktion zukam, als Basis, von der aus Matrosen in Städte zwischen Köln und Hamm reisten und für den Umsturz

eintraten – etwa am 8.11. in Krefeld. Nach Recklinghausen kamen in der Nacht zum 9.11. rund 150 Matrosen und Soldaten mit einem Sonderzug aus Köln und befreiten hier inhaftierte Soldaten. Der Großteil der Gruppe fuhr weiter in Richtung Hamm. Auch nach Düsseldorf gelangten am 8.11. Matrosen aus Köln per Eisenbahn. Sie besetzten die Hauptpost und die Bahnhofskommandantur. In Elberfeld (Wuppertal) nahmen sie Offizieren die Achselstücke ab. Später zogen sie durch Barmen, wobei sich ihnen mehr und mehr Menschen anschlossen. Auch in Duisburg und Essen trafen Marinemannschaften offenbar aus Köln ein. Südwestlich von Köln tauchten Matrosen in Aachen auf. In Münster und Bielefeld hingegen trafen Matrosen direkt aus dem Norden ein – nach Bielefeld kamen etwa zehn Marinesoldaten mit dem Auto aus Wilhelmshaven. Wiesbaden und Kassel gehörten ebenfalls zum Zielgebiet der „Kölner

Seeleute“. In Göttingen hatten sich wiederum Matrosen aus Kiel telefonisch angekündigt. Sie erschienen dann jedoch nicht, weil ihnen „Kölner Matrosen“ zuvorkamen. In Frankfurt am Main fiel Matrosen eine eminent wichtige Rolle in den Novemberereignissen zu. Am 7. und 8.11. trafen hier etwa 230 Mann ein. Sie kamen offenbar sowohl aus Kiel als auch aus Wilhelmshaven. Matrosen zogen dort stationierte Soldaten auf die Seite der Revolution, sicherten die Güterbahnhöfe und befreiten inhaftierte Kameraden. Nach einigen Tagen etablierte

↓ 99 Das Foto stammt aus dem Nachlass des italienischen Offiziers Vittorio Colonna Ardizzone. Er war Kriegsgefangener in Scheuen bei Celle, wo er dieses Foto erwarb. Es zeigt einen Zug revoltierender Matrosen – „Marinai in rivoluzione“ – mit der roten Fahne und einer kleinen Musikkapelle an der Spitze am 10. November 1918.



→ 100 In der ersten Novemberwoche 1918 waren Schiffe mit revolutionären Matrosen aus Kiel in Wismar eingetroffen, und am 8. November wurden ein Soldaten- und ein Arbeiterrat gegründet. Das Foto zeigt eine Demonstration am gleichen Tag.



sich sogar ein „Marinesicherheitsdienst“ in der Stadt. Von Frankfurt am Main aus sollen 50 bewaffnete Matrosen am 8.11. mit Lokomotiven nach Mainz gelangt sein. In Karlsruhe hielt der Matrose Hermann Scheer am 9.11. eine Rede auf dem Rathausbalkon. Er war per Bahn von Wilhelmshaven über Bremen, Hannover und Frankfurt am Main in seine Heimatstadt gereist. Er selbst hielt fest, dass er sich auf dem Weg bei einem Aufenthalt in Bremen schon mit anderen Matrosen auf eine Straßenbahn gestellt und eine öffentliche Rede gehalten habe.

Auch in Berlin erschienen schon vor dem 9.11. zahlreiche Matrosen. Mindestens 1700 gerieten am 7.11. vorübergehend in Haft. Matrosen stießen die Revolution hier nicht unmittelbar an. In weiten Teilen des Landes hatte sich der Umsturz bereits vollzogen, bevor sich die Revolution auch in der Hauptstadt ereignete – die Provinz „revolutionierte die Hauptstadt“. (Kessler nach Ullrich: Revolution, 31)

Die Ausbreitung der Umsturzbewegung fand vor allem per Eisenbahn statt. Dem begegneten Regierungen und Militärbehörden teils mit der Einstellung von Zugverbindungen. Dies führte beispielsweise in Hannover dazu, dass „gestrandete“ Matrosen dort die Sache des Umsturzes vorantrieben. In Kehl blockierte ein Posten eine Brücke auf der Strecke nach Straßburg. Er beschoss

am 9.11. einen Zug und tötete einen Matrosen. Zwischen Kiel und Neumünster wurden Gleise zerstört, aus Kiel Lokomotiven abgezogen. Aus Potsdam hat sich der Bericht eines Soldaten erhalten, dem zufolge es den Befehl gegeben habe, Kieler Matrosen durch die Zerstörung von Gleisen nahe Spandau/Seefeld aufzuhalten. Man habe den Befehl jedoch verweigert. In Münster kursierte das Gerücht, „daß die Eisenbahngleise zwischen Münster und Osnabrück aufgerissen würden, um den Meuterern aus Kiel die Annäherung zu erschweren.“ (Haas-Tenckhoff: November-Revolution, 11)

An der Küste reiste die Revolution auch per Schiff. So liefen in Travemünde am 5.11. wahrscheinlich sieben Kriegsschiffe aus Kiel ein. Die Matrosen begaben sich von dort aus nach Lübeck, wo sie gemeinsam mit Soldaten von Kaserne zu Kaserne zogen. In Wismar erschienen am 5.11. drei Torpedoboote aus Kiel und am 7.11. das Schulhilfsschiff ORON. Am 6.11. kamen Kieler Matrosen über Warnemünde nach Rostock, um Soldaten in den Kasernen für die Revolution zu gewinnen. Nach Danzig hingegen gelangten 35 Matrosen per Bahn; am 9.11. erreichten sie die Stadt und beteiligten sich an der Befreiung von Gefangenen. In Königsberg vollzog sich der Umsturz in der Nacht zum 10.11. Zur Absicherung der Revolution entstand hier eine Marine-Volksdivision, der schließlich rund 1000 Matrosen an-

gehörten. Der Aufbau der Division wurde von Erich Wollenberg organisiert, der später bei der Verteidigung der zweiten Münchner Räterepublik eine Rolle spielte. In Cuxhaven brach der Kleine Kreuzer AUGSBURG nach Hamburg auf, um den dortigen Arbeiter- und Soldatenrat zu unterstützen.

Auch Flugplätze und Flugzeuge spielten eine Rolle. Nach Celle soll die Umsturzbewegung über den nahen Marine-Landflugplatz in Scheuen gelangt sein. In Cuxhaven startete ein Flugzeug nach Hamburg, um dort Flugblätter abzuwerfen. Aus den Aufzeichnungen der Seeflieger in Kiel-Holtenau geht hervor, dass am 8.11. der neugewählte Kommandeur zur Information nach Warnemünde gestartet sei.

Rote Matrosen: Wer war das?

Zu den Gemeinsamkeiten der „roten Matrosen“ gehört, dass sie nicht von der Front, sondern überwiegend von der Küste kamen. Viele brachten die Revolution in ihre Heimatstadt und erhofften sich bessere Bedingungen im militärischen und vor allem zivilen Leben; nicht wenige teilten sicher auch die Begeisterung für die plötzliche Option auf neue Handlungsspielräume. Auf jeden Fall aber: Als Meuterer und Deserteure mussten sie die Todesstrafe befürchten, sollte die Revolution scheitern.

Tatsächliche und selbsternannte Abgesandte aus Kiel oder Matrosen, denen zugeschrieben wurde, „Revolutionsbeauftragte“ zu sein, tauchen in den Quellen gelegentlich auf, teils als Einzelpersonen, zumeist als Gruppen. Das gilt für mehrere Orte in Schleswig-Holstein, aber auch für Recklinghausen und Weimar, Hannover und Straßburg. Zählt man Matrosen aus Köln mit, so sind außerhalb von Schleswig-Holstein Spuren von revolutionären Aktivitäten tatsächlicher oder vermeintlicher Kieler Matrosen in über 20 Städten des Deutschen

Eisenbahnen und Bahnhöfe. Die Bedeutung von mehrdimensionalen Räumen für die Revolution

Bereits im Weltkrieg waren Eisenbahnen als Truppen- und Waffentransportmittel von großem militärstrategischem Nutzen. Mit Kriegsende spielten sie bei der Rückführung des Millionenheeres eine besondere Rolle. Von der Küste fuhren besonders die revolutionären Matrosen in größere und kleinere Städte im Reich. Die Eisenbahn war somit das wichtigste Mittel, um die Revolution über das Land zu verbreiten. Während das Aufhalten und Plündern von Nahrungsmittel- und Munitionszügen, die Behinderung des Personals sowie das Absetzen von Bahnhofskommandanturen zum revolutionären Alltag gehörten, wurden in einer späteren, radikaleren Phase ganze Bahnstrecken bestreikt und Schienen zerstört. Dies zeigt die immense Bedeutung der Verkehrsinfrastruktur in Zeiten sozialer Unruhen. Die Bahnhöfe als Einfallstore der Revolution hatten über eine rein politisch-strategische Bedeutung hinaus auch eine symbolischen Ebene im Revolutionsgeschehen. Nach dem revolutionären Umsturz waren Kommunen und Städte bemüht, die Bahnhöfe schmuckhaft auszugestalten, um den heimkehrenden Soldaten einen „verdienten“ Empfang zu bereiten. Dabei achtete man besonders darauf, alte Plakate, die an die Kriegszeit erinnerten, zu entfernen. Auch durch das Schmücken angrenzender Häuser wurde eine Willkommensatmosphäre geschaffen, um bei der Integration der Soldaten in ihre Heimat zu helfen. Julian Aulke



→ 101 Die revolutionäre Bewegung wurde vor allem mit der Bahn verbreitet, und der Kieler Soldatenrat gab entsprechende Berechtigungsausweise zum Fahrkartenerwerb aus.

Reichs zu finden. Häufig bleibt unklar, worauf die Zuordnung der Matrosen zu Kiel gründet. Waren sie am Aufstand beteiligt gewesen? Kamen sie einfach von der Küste? Bezeichneten sie sich selber als Kieler Matrosen? Setzte man (damals und in der späteren Literatur) aufständische Matrosen kurzerhand mit Kieler Matrosen gleich? Dieser Eindruck drängt sich auf. Auch der, dass vielerorts die Lokalgeschichtsschreibung zur Erklärung des Revolutionsbeginns auf einen externen Einfluss setzt, für den sich Kieler Matrosen anbieten.

Belastbare Zahlen über die am Kieler Aufstand beteiligten Matrosen gibt es nicht, noch weniger für weiterhin für die Revolution aktive Matrosen. Nur knapp

40 ließen sich bislang namentlich identifizieren. Der Torpedomatrose Karl Jünge schickte zum Beispiel am 8. November aus Kiel ein Telegramm in seine Heimatstadt Erfurt, das die Revolution beförderte. Zu den bekanntesten Figuren zählen Otto Tost aus Berlin (USPD) und Rudolf Egelhofer (KPD) aus München, die in ihren Heimatstädten prominent in Erscheinung traten. Tost war im November 1918 zunächst im Cuxhavener Arbeiter- und Soldatenrat, dann für einige Tage Kommandant der Volksmarinedivision in Berlin. Egelhofer stammte aus München, kam im Februar 1919 mit mehreren hundert Matrosen aus Wilhelmshaven nach Hause und war im April 1919 kurzzeitig Münchner Stadtkommandant und Oberkommandierender der Roten Armee der



← 102 Am 9. November erreichte die Revolution Berlin: Die Obleute der Betriebe hatten zum Generalstreik und zur Massendemonstration aufgerufen, und zahlreiche Matrosen, die trotz Sperren und Kontrollen der Bahnhöfe in die Hauptstadt gelangt waren, zogen mit roten Fahnen durch die Straßen.



↑ 103 Zu den bekanntesten Revolutionären, die zunächst andernorts und dann in Berlin in Erscheinung traten, gehörte Otto Tost aus Cuxhaven. Er kommandierte kurzfristig die Volksmarinedivision und hält hier eine Rede vor dem Berliner Schloss anlässlich der Beerdigung der Opfer der Weihnachtskämpfe 1918.

Münchener Räterepublik, bei deren Niederschlagung er im Mai 1919 gefangen genommen und erschossen wurde.

Revolution: Wie geht das?

Matrosen traute man revolutionäres Know-how zu, sie hatten ja in Kiel, gemeinsam mit den Arbeitern, die Macht übernommen. Elemente aus dem folgenden, stark vereinfachten Schema finden sich in Dutzenden von Geschichten aus den revolutionären Novembertagen im Deutschen Reich: Einer oder mehrere „revolutionäre“ Matrosen kamen per Zug – oft mit regulärem

Militärfahrschein, teils in requirierten Zügen – in der Stadt X an. Sie brachten Nachricht von der Revolution. Häufig waren ihnen entsprechende Meldungen, teils wilde Gerüchte über große Gruppen zu erwartender „roter“ Matrosen schon vorausgeeilt (4000 sollten am 7. November in Osnabrück eintreffen). Sie entwaffneten Offiziere, seltener Polizisten und vor Ort stationierte Soldaten, die ohnehin meist überliefen, und befreiten inhaftierte Kameraden, teils politische Gefangene, aus Kasernen und Gefängnissen. Sie stifteten mehr oder weniger revolutionsbereite, organisierte und nicht organisierte Arbeiterinnen und Arbeiter zum Umsturz an



↑ 104 Am 7. November kamen revolutionäre Matrosen aus Kiel mit dem Zug in Frankfurt an; zwei Tage später übernahm ein Soldatenrat die Kontrolle über die Stadt. Die Ereignisse fasste der Zeichner Lino Salini in einem Heft mit 14 Karikaturen zusammen – hier die Verbrüderung von Matrosen und heimkehrenden Frontsoldaten.

oder schlossen sich diesen an. Gemeinsam zog man, oft mit einer roten Fahne, durch die Stadt. Matrosen gehörten zu denjenigen, die Reden hielten. Eine typische Route führte also vom Bahnhof zur Kaserne über Fabriken in das Stadtzentrum. Die Aufständischen besetzten machtvollere Schlüsselpositionen zum Beispiel in Verwaltung und Kommunikation – Bahnhofskommandantur, Postamt, Telegrafenamts und weitere Institutionen – meist praktisch gewaltfrei und hissten die rote Fahne an Rathaus oder Schloss. Forderungen wurden formuliert, teils auf Basis oder in Form der Kieler 14 Punkte (etwa in Hamburg, Brunsbüttel, Gelsenkirchen oder Hannover). Man versammelte sich und bildete Räte, letzteres teils am selben, teils am Folgetag. Damit wurde die politische Macht übernommen, wobei man sich mit der existierenden Verwaltung arrangierte. In den ersten Tagen der Revolution wurde wenig von den Waffen Gebrauch gemacht. Die standrechtlichen Erschießungen von Plünderern in Hannover am 12. November durch einen im Bahnhof stationierten Sicherheitstrupp von etwa 100 Matrosen, die aus Bremen gekommen waren, zählten zu den Ausnahmen.

Zitierte Quellen und Literaturhinweise

Bruno Haas-Tenckhoff: Aus den Tagen der November-Revolution in Münster. Von einem ehemaligen Angehörigen des Feldartillerie-Regiments 22, Münster 1929.

Ulrich Kluge: Soldatenräte und Revolution. Studien zur Militärpolitik in Deutschland 1918/19, Göttingen 1975.

Lothar Popp: Ursprung und Entwicklung der Novemberrevolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand, Kiel 1919.

Reinhard Rürup (Hg.): Arbeiter- und Soldatenräte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Studien zur Geschichte der Revolution 1918/19, Wuppertal 1975.

Volker Ullrich: Die Revolution von 1918/19, München 2009.

Einige „rote“ Matrosen spielten nach den ersten Revolutionstagen, wenn sie vor Ort blieben, eine Rolle in lokalen Soldatenräten, die aber meist nicht so lange Bestand hatten wie die Arbeiterräte, und in Sicherheitsdiensten, deren Exekutive sie waren. Es gab Sicherheitsabteilungen etwa in Frankfurt am Main, Halle an der Saale oder Würzburg; die Volksmarinedivision in Berlin war die größte und bekannteste dieser Einheiten. Für die meisten Marinesoldaten war die „Stunde der Matrosen“ aber bald vorbei.

“Front Line of the Revolution”

On Spreading the Revolution by (Kiel) Sailors

From 5 November 1918, the revolution spread throughout the country, in essence from north to south. Sailors played an important role in this process. Literature searches, and a survey of almost 100 city archives, provide insight into the traces of their activities in the German Reich: Revolutionary sailors arrived by ship in towns on the Baltic Sea, travelled by railway – the main means of transport of the revolution – to Hamburg, Bremen and Hanover, made their presence felt in Frankfurt am Main, and appeared in Cologne, Mainz or Karlsruhe. They also popped up in Strasbourg, Gdansk and Szczecin. For over 40 major cities, there are indications of revolutionary impulses from sailors, although the majority of this “front line” is associated directly with Kiel. Just 40 could be identified by name.

The sailors were involved in the revolutionary activities more or less in a causative role, or much more as catalysts: they went to barracks to muster reinforcements, freed captives, occupied stations, telegraph and post offices, and raised the red flag on residences and town halls. Orientation came from events in Kiel, and in part specifically from the Kiel “Fourteen Points”. Some sailors became members of a council. In some cities, such as Berlin or Frankfurt, sailors’ companies were even formed as revolutionary executive units; their ranks included many of those returning home from the front. However, for most of them, the “sailors’ hour” was soon a thing of the past.